

Eine vergleichbare Umwandlung hat Thangmar auch bei Bernwards ur-eigenstem Bauvorhaben, dem Klosterkomplex von St. Michael bewerkstelligt gesehen. Mit dem persönlichen Besitz seines bischöflichen Stifters dotiert, fand St. Michael seinen Platz zwar noch innerhalb der Mauern, aber in einem unerschlossenen Teil der Stadt, *loco quondam squalido, feris quoque seu brutis animalibus coaptato...*⁵⁹. Die in die Vita inserierte Dotationsurkunde hat Bernward zu einem beeindruckenden Dokument seines persönlichen Denkens ausgestaltet⁶⁰ und dabei auch einiges über seine Motivierung zum Bau von Kirche und Kloster einfließen lassen. Die Arenga verweist auf einige Persönlichkeiten des Alten Testaments — Abraham, Moses, Elias, David und Salomon und führt aus, daß Gott ihnen durch die jeweilige Art ihrer Taten das Besondere ihrer Verdienste offenbart habe, um sie durch diese Verdienste sowohl als Individuen zu charakterisieren, als ihnen auch einen Platz unter den Engeln im Himmel zu sichern. Für Bernward ist diese Reihe vorbildhaft und gerade in der Ambivalenz des Verdiensts heiß ersehntes Ziel. Daß in diesem Bemühen das Bauwerk — die *architectura* — geradezu den einzig denkbaren Gegenstand von Verdienst für ihn darstellt, besitzt für den Zusammenhang dieser Untersuchung zentrale Bedeutung: *Haec ego considerans Bernwardus ... et diuturna meditatione volvens, qua meritum architectura, quove rerum precio possem mercari caelestia ...*⁶¹.

Dieser Formulierung läßt sich mit Deutlichkeit entnehmen, wie sehr es für Bernward außer Frage stand, daß ein Bauwerk als Denkmal seiner Verdienste und zugleich als Unterpfand seiner ewigen Seligkeit fungieren sollte. Nur die Art dieses Gebäudes beschäftigte seine Gedanken lange, bis sie sich auf Kirche und Kloster zu Ehren des hl. Michael konzentrierten. Im weiteren Textverlauf greift Bernward den Gedanken eines persönlichen Mals zur Erinnerung an ihn erneut auf: *... quod diu conceperam animo, opere complere volebam, videlicet beatae memoriae tradere titulum nominis mei, aecclesias struxisse ...*⁶². Natürlich sind in einem solchen Vorhaben für den Hildesheimer Bischof auch *laus* und *gloria Dei*, sowie der Nutzen für die Christenheit einbeschlossen; für diese Überzeugung bürgen die anschließenden Zeilen.

Dank dieser mit großer Bedachtsamkeit formulierten Dotationsurkunde

⁵⁹) Vita Bernwardi cap. 46, S. 778; vgl. dazu cap. 47–49.

⁶⁰) Siehe Wolfram von den Steinen, Bernward von Hildesheim über sich selbst, DA 12 (1956) S. 331–362, der S. 340ff. auch den besten Text der Urkunde bietet, ferner Georg Misch, Geschichte der Autobiographie Bd. 3, 2 (1959) S. 301–315.

⁶¹) Vita Bernwardi cap. 51, S. 779.

⁶²) Vita Bernwardi cap. 51, S. 780.